



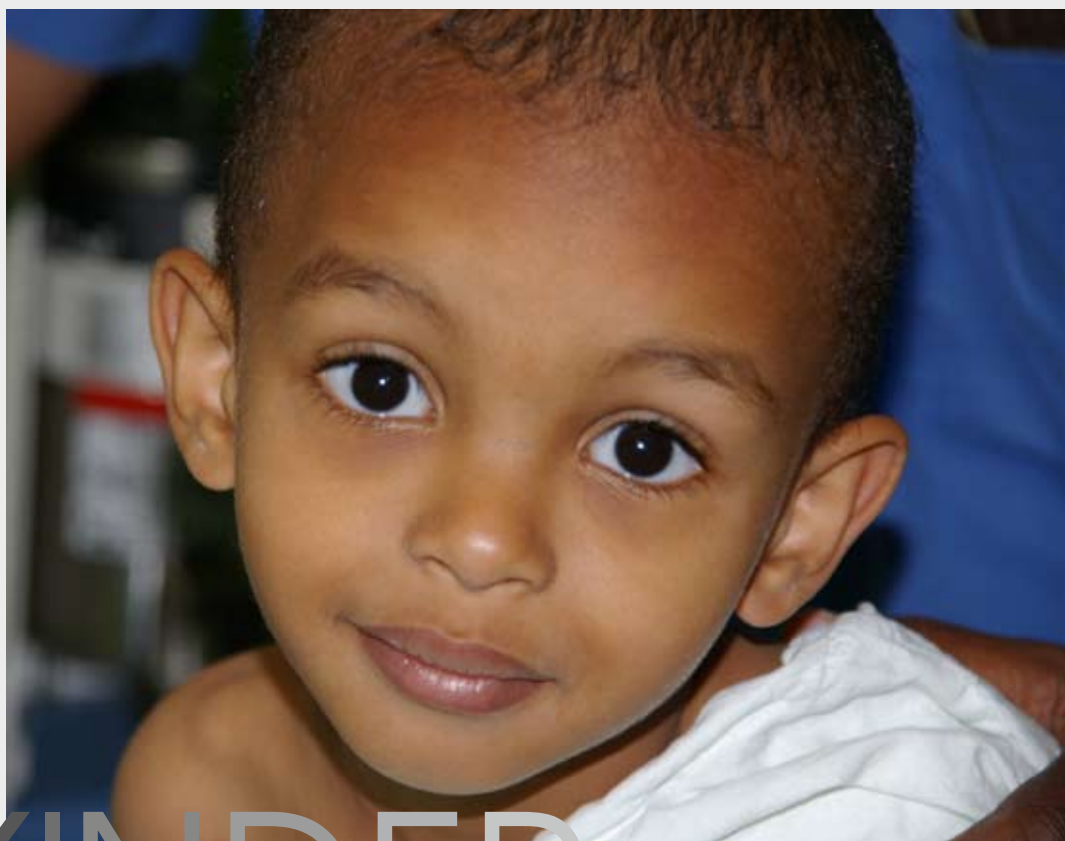
Hammer FOrum e.V.

Humanitäre medizinische Hilfe für Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten



Afghanistan Albanien Angola Jemen Palästina Guinea DR Kongo Irak

Kosovo Bosnien Eritrea Tschetschenien Sri Lanka



KINDER

4/08



... eine
richtig gute
Werkstatt!!



MARKWORT

Infos unter: www.markwort.net | info@markwort.net

Ihr Servicepartner der MAN Truck & Bus Deutschland GmbH in:

Hamm

Markwort KG
Hafenstraße 109 • 59067 Hamm
Telefon: 0 23 81 / 9 96 60 -0
Telefax: 0 23 81 / 9 96 60 -33

Soest

Markwort GmbH
Lange Wende 39 • 59494 Soest
Telefon: 0 29 21 / 9 67 77 -0
Telefax: 0 29 21 / 9 67 77 -33

Mühlhausen

Markwort Mühlhausen GmbH
Am alten Bahndamm 2 • 99974 Mühlhausen
Telefon: 0 36 01 / 48 07 -0
Telefax: 0 36 01 / 48 07 -33

Jederzeit flexible
Umwandlung von Riester
in Wohn-Riester!



Zugeschnitten auf Ihr Leben.
Die Sparkassen-Altersvorsorge.



Sparkasse
Hamm

Das könnte Ihnen so passen: Für Ihre private Altersvorsorge gibt's Jahr für Jahr hübsche Geschenke vom Staat. Für jede erwachsene Person bekommen Sie 154 Euro, und für jedes Kind, das seit dem 01.01.2008 geboren wurde, sogar 300 Euro. Holen Sie jetzt Ihre Prämie und fragen Sie Ihren Sparkassen-Finanzberater nach einem Vorsorgemodell, das perfekt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Wenn's um Geld geht - Sparkasse Hamm.

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein ereignisreiches Jahr 2008 neigt sich dem Ende zu. Zeit, um zurückzuschauen, für uns jedoch vor allem eine Zeit, die Hilfen für 2009 zu planen. Angesichts der weltweiten Finanzkrise sind Planungen jedoch ein schwieriges Unterfangen. Wir danken deshalb allen von Herzen, die uns dabei unterstützen, Kindern aus Kriegs- und Krisengebieten eine gesündere Zukunft zu schenken.

In den vorherigen Ausgaben unserer Zeitschrift Kinder haben wir Ihnen vor allem all jene Maßnahmen vorgestellt, die zu einer Verbesserung der medizinischen Infrastruktur für die Kinder in ihren Heimatländern geführt haben. Die letzte Ausgabe der Zeitschrift Kinder in diesem Jahr möchten wir deshalb nutzen, um Ihnen einige jener Kinder, denen wir helfen durften, näher vorzustellen. Da ist z. B. **Hadi** aus dem Jemen, der in Deutschland nicht nur seine Gesundheit wieder erlangt, sondern auch einen deutschen Bruder gefunden hat. Oder **Gemima** aus dem Kongo, die ihrer Gastmutter nicht von der Seite weichen wollte. Auch die drei eritreischen Kinder **Esrom**, **Maku** und **Welderufuel** hatten das Glück, einen Behandlungsplatz in Europa zu finden. Dank des Engagements unserer österreichischen Kinderurologen sind sie nur drei von zahlreichen Kindern, denen geholfen werden konnte. Und auch **Burim** und **Adelina** aus dem Kosovo sowie **Nixon** aus dem Kongo haben Glück. Als Kinder wurden sie vom Hammer Forum nach Deutschland geholt und in Düsseldorf behandelt, jetzt als junge Erwachsene durften sie dank des Engagements von Privatpersonen, dem Verein „Victorianer helfen“ und dem Krankenhaus in Düsseldorf erneut kommen, um ihre Behandlungen fortzusetzen.

Im Namen aller Kinder, denen wir auch 2008 helfen durften, ein herzliches Dankeschön! Ihnen wünschen wir ein frohes Fest und vor allem ein gesundes Jahr 2009.

Ihr Redaktionsteam

Hadi – Ein Erlebnisbericht der besonderen Art <i>Sabine Hargarter-Kornder</i>	4
Im Kongo ist alles möglich oder unmöglich <i>Dr. Th. Emmanouilidis</i>	6
Kontinuität und Nothilfe im Nordkaukasus <i>Markus Beckmannshagen</i>	8
Esrom, Maku und Welderufuel – Drei Schicksale und dreimal Glück aus Linz <i>Dr. Walter Ullner</i>	10
Labor und Blutspendeeinrichtung in Taiz (Jemen) <i>Dr. Christian Weber</i>	12
Sameha – Eine Kindergeschichte in Fortsetzung, Teil II <i>Gabriele Kerstan</i>	15
Gemima aus dem Kongo <i>Hildegard Stuke</i>	16
Kurzberichte aus den Projekten Manchmal setzen die Finanzen die Grenzen der Hilfe <i>Claudia Kasten</i>	18
Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums	19
Was wurde eigentlich aus ... Burim, Adelina und Nixon? <i>Dieter Gurschke</i>	20
Gitti Behrens – Die „Erhabene aus Essen“ <i>Ein Porträt von Jürgen Wieland</i>	22
Spenderaktivitäten	24
Termine	26

Spendenkonto des Hammer Forums e. V.
Sparkasse Hamm
BLZ 410 500 95
Konto 40 70 181

Hadi – Ein Erlebnisbericht der besonderen Art

Sabine Hargarter-Kornder



Bildunterschrift

Hadi ist ein zwölfjähriger Junge aus der Nähe von Sanaa im Jemen, der aufgrund einer Wundinfektion nach pathologischer Oberschenkelfraktur über das Hammer Forum nach Deutschland kam. Ob es nun Schicksal, Zufall oder Bestimmung war, dass wir ihn in unserer Familie aufnehmen konnten, sei dahingestellt. Fest steht, es war eine unglaublich schöne, intensive und sehr lehrreiche Erfahrung, ihn kennenlernen und acht Monate begleiten zu dürfen.

Anfang Februar 2008, ich hatte Dienst als Notärztin in der Klinik in Wetzlar, wurde ein (trotz warmer Decken!) völlig durchgefrorener, sehr müder, aber äußerst interessiert wirkender Junge vom Malteser Hilfsdienst gebracht. Er war gerade am Frankfurter Flughafen angekommen. Da ich gerade keinen Einsatz hatte und die Kollegen in der unfallchirurgischen Abteilung sehr viel zu tun hatten, erbot ich mich ihn aufzunehmen und auf Station zu begleiten, wo er, kaum im Bett, erstmal tief und fest für zehn Stunden schlief.

Zu Hause am nächsten Morgen erzählte ich meiner Familie von dem fremden Jungen, der ohne Eltern und Geschwister, ohne Sprachkenntnisse und aus einer völlig anderen Kultur zu uns nach Deutschland gekommen war, und mein neunjähriger Sohn beschloss spontan ihn besuchen zu gehen. Schon am selben Tag schnappte er sich sein „Mensch-ärgere-Dich-nicht“-Spiel und ließ sich zu ihm bringen. Mit Händen und Füßen (und mithilfe einiger weniger

Vokabeln und Sätzen aus einer Liste) war innerhalb der kürzesten Zeit ein Draht zueinander hergestellt und schon während der dritten Spielrunde wusste Hadi zu tricksen! Die Freundschaft der beiden Jungen wuchs schnell und Hadi wurde ein fester Bestandteil auf der „Zu-Tun“-Liste von Till, der sich stoisch mindestens dreimal in der Woche ins Krankenhaus fahren ließ. An OP-Tagen saß er neben dem Bett und schaute mit Hadi Fernsehen, ansonsten wurde gespielt oder herumgetobt – zur „Freude“ der Schwestern, die aber ebenfalls sehr schnell seinem speziellen Charme erlagen. Hadi lernte erstaunlich schnell viele Begriffe und konnte sich innerhalb der kürzesten Zeit schon prima verständigen, umgekehrt bemühten wir uns einige arabische Wörter zu lernen, was immer einen Heiterkeitsausbruch auslöste (ich will gar nicht wissen, WAS ich so alles gesagt habe!!!) Schon das Merken und Aussprechen aller seiner Namen war eine echte Herausforderung, aber nun, nach acht Monaten, können wir sogar die seiner Eltern und zehn Geschwister!

Aus den Besuchen im Krankenhaus wurden Wochenenden in unserer Familie, danach längere Perioden zwischen den OPs und schließlich war er ganz integriert und ging nur noch zu besonderen Behandlungen in die Klinik. Hadi konnte mit Till in die Schule gehen und die Klasse, in der sowieso schon mindestens sieben Nationalitäten vertreten sind, hat ihn vorbehaltlos akzeptiert. Die deutschen Diktate schrieb er in arabischen Schriftzeichen mit und las sie hinterher vor und beim Sport machte er vom Rollstuhl aus oder auf Gehstützen mit – lediglich auf die Hausaufgaben hat er immer gerne verzichtet! An den Nachmittagen strömte er mit Till durch die nähere Umgebung und bald war das Zweiergespann in der ganzen Nachbarschaft bekannt. Trotz seiner anfänglichen Behinderung durch Rollstuhl oder Gehstützen war Hadi fast immer ein sehr fröhlicher, interessierter und aufgeweckter Junge, der, abgesehen von gelegentlichen Heimwehanfällen, mit viel Charme und Witz seine Umgebung für sich gewinnen konnte.

Als dann der Zeitpunkt kam, wo das Bein belastet werden konnte, waren die beiden Jungs kaum mehr zu bremsen! Mit Fahrrad (Till) und Roller (Hadi)



Bildunterschrift

wurden die Kreise immer größer und dementsprechende „Highlights“ waren vorprogrammiert. So stießen sie mit Fahrrad und Roller zusammen und der Fixateur externe war verbogen; trotz Verbotes wurde ein Apfelbaum erklommen und der Abstieg erfolgte erst gar nicht und dann ziemlich abrupt, was eine böse Prellung des operierten Beines und heftige Schimpfe und Fernsehverbot nach sich zog.

Er war also ein vollständiges Familienmitglied geworden, obwohl wir versuchten darauf zu achten, dass er seine Kultur und Wurzeln nicht vergaß. Wir hatten ständigen Kontakt zu seiner Familie, einmal wöchentlich wurde über eine Karte telefoniert und durch arabische Bekannte konnte er ab und zu in seiner Heimatsprache reden. Hadi hat immer mit Begeisterung von seiner Familie und seiner Heimat erzählt und wir haben oft mit ihm via Internet Bilder des Jemens und Sanaas angeschaut. Anfangs war er sehr erstaunt zu sehen, dass Frauen arbeiten, Auto fahren, eigenes Geld verdienen und einkaufen, dass auch Jungen im Haushalt helfen müssen und Mädchen und Jungen hier die gleichen Rechte und Pflichten haben. Aber er hat sich – auch dank Tills drei älteren Schwestern – schnell in die Familie integriert. Manchmal kam ein kleiner „Pascha“ durch, aber da unsere Mädels ja den kleinen, frechen Bruder gewöhnt waren und dementsprechend gelassen reagierten, blieb es bei Versuchen.



Bildunterschrift



Bildunterschrift

Als dann der Termin des Heimfluges immer näherrückte und die Aufregung, endlich wieder nach Hause zu kommen, immer größer wurde, waren alle unsere Gefühle gespalten. Auf der einen Seite freuten wir uns, dass er die 19 (!) Operationen so gut überstanden hatte, sein Bein wieder einigermaßen hergestellt und er so gesund war, dass er zu seiner Familie zurück konnte – die ihn natürlich sehnlichst erwartete. Aber auf der anderen Seite war schon der Gedanke, dass Hadi wegfiegen würde, sehr schmerzlich. Im Besonderen für Till, der in ihm den Bruder seines Herzens – und den Verbündeten gegen die Mädchenriege – gefunden hatte. Sie hatten sich gegenseitig beim Zahnarzt die Hand gehalten, abends gestritten, welche der „Wilde-Kerle“-CD nun gehört werden sollte, waren zusammen in den Sommerferien bei Omi und Opa gewesen und waren in den letzten Wochen und Monaten eigentlich ständig beisammen. Und auch für mich, die von Hadi den liebevollen Spitznamen „Alemania-Mama“ bekommen hatte ...

Es war klar, dass die Rückreise ein großes Loch hinterlassen würde. Einzig der Plan (und die Buchung eines Fluges!), Hadi und seine Familie, die uns bei jedem Telefonat eingeladen hatte, in den Osterferien zu besuchen, konnte uns allen ein wenig Trost geben. Der Abschied auf dem Frankfurter Flughafen fiel dann auch dementsprechend tränenreich auf beiden Seiten aus. Aber: Hadis Familie rief noch am gleichen Abend an, um die glückliche und gesunde Ankunft des Sohnes zu melden, und wir telefonieren regelmäßig, sein Vater hat uns versprochen dafür zu sorgen, dass er weiter deutsch lernt.

Es war eine tolle Erfahrung, dieses Kind aufgenommen zu haben; es war ein Geben und Nehmen auf beiden Seiten und ich kann nur hoffen, dass er seinen Horizont ebenso erweitern konnte wie wir den unsrigen.

Im Kongo ist alles möglich oder unmöglich

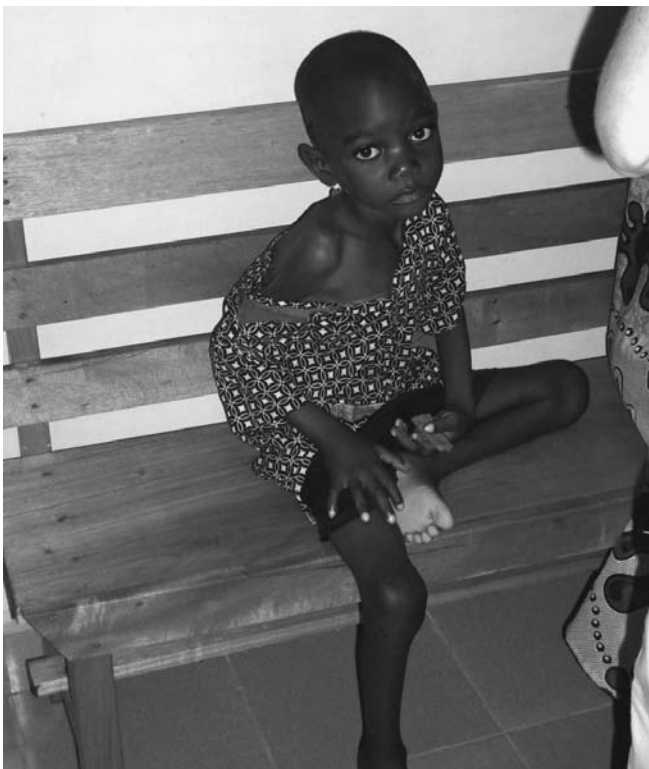
Von Dr. Th. Emmanouilidis



Bildunterschrift

Diesmal flogen wir via Luanda nach Kinshasa. Deshalb dauerte der Flug zehneinhalb Stunden. Wir landeten am 20.07.08 gegen 20:40 Uhr in Kinshasa. Im Flughafen gab es mehr Kofferträger als Passagiere. Sie alle waren bemüht, irgendeinen Koffer vom Band zu holen, um damit einen US-Dollar oder 200 kongolesische Francs (CDF) verdienen zu können (1 USD=560 CDF).

Bereits am nächsten Tag wollten wir zu den Ministerien gehen, um die Registrierung des Hammer Forums voranzutreiben. In Kinshasa stellt der Transport ein riesiges Problem dar. Um mobil zu sein, mussten wir ein Taxi mieten. Ausländer bezahlen für ein Taxi 10 oder sogar 15 USD in der Stunde. Das Taxi konnten wir über den Scheutistenorden bestellen. Am nächsten Tag kam ein Auto, das keinen Anlasser hatte, der Fahrer steckte einfach einen Draht in ein Loch neben dem Steuerrad und der Motor sprang an. Als wir losfuhren, bemerkten wir, dass das Auto auch keine Stoßdämpfer hatte, denn jedes Loch und jede kleinste Unebenheit auf der Straße strapazierte unsere Wirbelsäule. Und die Straßen in Kinshasa bestehen fast nur aus Löchern.



Bildunterschrift

Herr Dr. Ndilu, der Direktor des Hôpital Général in Kikwit, begleitete uns. Er hatte für uns einen Termin mit dem Sekretär des Parlaments-Vizepräsidenten vereinbart. Wir trafen ihn in einer Tankstelle, wo wir ca. eine Stunde über unser Vorhaben – nämlich die Registrierung des Hammer Forums – mit ihm sprachen. Er versprach uns einen Termin bei dem Vizepräsidenten zu vereinbaren. Daraus ist nichts geworden.

Welche Papiere sind für die Registrierung erforderlich?

1. Die Satzung des Hammer Forums
2. Ein Organigramm
3. Der Jahresbericht 2007
4. Projektbeschreibung
5. Finanzierungsgarantie
6. Mein polizeiliches Führungszeugnis und das des Projektleiters vor Ort

An welche Ministerien müssen nacheinander Anträge gestellt werden?

1. Das Gesundheitsministerium
2. Das Justizministerium
3. Das Planungsministerium
4. Das Innenministerium
5. Das Finanzministerium

Wir hörten von anderen Hilfsorganisationen, dass die Registrierung drei Monate, sechs Monate oder sogar zwei Jahre dauern kann und einige Hilfsorganisationen würden nie registriert werden. Die Organisation des kongolesischen Kollegen Herrn Dr. Buka – „Médecins pour l'Humanité“ hat sechs Jahre gebraucht.

Kongolesisches Karussell

Ich hatte insgesamt zwei Wochen Zeit und natürlich wenig Geduld, so lange zu warten. So beschloss ich, dass wir an diesem Tag direkt zum Gesundheitsminister gehen sollten. Inzwischen ist auch der letzte Gesundheitsminister ausgetauscht worden, das „kongolesische Karussell“ fand erneut statt. Ich habe bei meinen fünf Einsätzen sechs Gesundheitsminister kennengelernt. Wie ist das möglich, fragt man sich. Bei meinem vierten vierzehntägigen Einsatz lernte ich nacheinander gleich zwei Gesundheitsminister kennen.

Wir stellten den Antrag im Ministerium und zahlten den erforderlichen Betrag von 339 USD. Auf Empfehlung von Dr. Ndilu mussten wir dem Beamten 10 USD auf den Tisch blättern, sonst würde er den Antrag Wochen, Monate oder sogar Jahre in seiner Schublade verschwinden lassen und nicht vorantreiben. Zähneknirschend gaben wir ihm die 10 USD.

Dann besuchten wir das Justizministerium. Dort trafen wir den Berater des Justizministers, einen jungen, freundlichen und gebildeten Mann. Über eine Stunde erzählte und sagte er uns kategorisch, welche Papiere wir besorgen müssten. Diese müssen von der Kongolesischen Botschaft in Bonn beglaubigt werden. Unsere Amtsgerichts beglaubigung der Satzung würde nicht akzeptiert. Wir waren fix und fertig und ich dachte, das könnte das Ende der Registrierung bedeuten, denn ich hätte zurück nach Deutschland fliegen müssen, um alle Papiere von der Kongolesischen Botschaft beglaubigen zu lassen. Als wir das Justizministerium verließen, war bereits Mittag und wir konnten an dem Tag nichts mehr unternehmen.

Die ganze Nacht drehte ich mich im Bett von links nach rechts und wollte es nicht wahrhaben, dass wir gleich am Anfang scheitern und nach Deutschland zurückkehren mussten. Am Morgen beschloss ich jedoch, dass wir mit den Papieren zum Planungsministerium gehen würden. Dort trafen wir Herrn Landry, einen jungen Mitarbeiter des Ministeriums, der die Anträge vorbereitet. Er brachte uns zu seinem Chef Herrn Theo Kanene Mukwanga, Chef de Division/ONG. Sein Büro war ca. acht Quadratmeter groß und vollgestopft mit Akten, sodass er sich kaum frei in seinem Büro bewegen konnte, ohne dabei einen Stapel Akten zu Fall zu bringen. Er nahm unsere Papiere in die Hand, sagte uns, er sei aus Kikwit, und übersetzte sogar für uns den Antrag, den wir dort stellen mussten, ins Französische. Weiter sagte er uns, die Papiere seien alle komplett, nahm sein Handy und telefonierte mit dem Justizministerium. Am Telefon war er bestimmend und wurde dabei auch ziemlich laut. Dann wies er uns an, diese zwei Papiere zu kopieren und damit zum Justizministerium zu fahren. Es war jetzt bereits 14 Uhr und dann ging alles sehr schnell: Von dort sollten wir direkt wieder zu ihm zurückkommen.

Als wir im Justizministerium ankamen, wartete dort schon ein Beamter in seinem Büro auf uns. Wir bezahlten 100 USD-Gebühren, nahmen ein Papier mit einer Protokollnummer und fuhren gleich zum Planungsministerium. Dort gaben wir die Papiere ab und bezahlten noch mal 100 USD Gebühren. Herr Landry sagte uns zu, dass die Papiere dem Minister vorgelegt würden, und die drei Minister für Gesundheit, Planung und Finanzen würden über unseren Antrag beraten, entscheiden und ihn unterschreiben.

Da dachte ich, hier im Kongo kannst du tage-, wochen- oder monatelang nichts erreichen oder du schaffst es in drei Stunden. Im Kongo ist alles möglich oder unmöglich. Wir waren froh, dass wir hartnäckig geblieben waren.

Kann man sich immer der Korruption entziehen?

Am nächsten Tag flogen wir nach Kikwit. Obwohl es sich um einen innerkongolesischen Flug handelt, müssen sich alle Passagiere vor Abflug bei der Polizei im Flughafen an zwei Stellen registrieren lassen. Als wir in Kikwit landeten, nahm ein Polizist unsere Pässe und führte uns in eine kleine Halle. Dort saßen zwei Polizisten, die uns in einem Buch registrierten. Diese Prozedur dauerte ca. 15-20 Minuten, dabei blätterte der Polizist mehrfach in unserem Passport von vorne nach hinten und umgekehrt und sah uns wiederholt fragend an. Wir wollten ihm keinen USD in die Hand drücken, bis er uns dann sagte, dass wir etwas bezahlen müssten.



Bildunterschrift

Ich weigerte mich, die Korruption zu unterstützen. Eine mit mir reisende Nonne kam zu uns, schimpfte mit dem Polizisten und gab ihm dann 100 CDF (etwa 13 Cent). Erst dann stempelte er meinen Pass, unterschrieb und gab ihn mir. Da dachte ich, man kann sich der Korruption leider nicht ganz entziehen.

In Kikwit wollten wir einen Kooperationsvertrag mit dem Hôpital Général ausarbeiten und evtl. unterschreiben. Der Bürgermeister Herr Floriberg Mbomba Niangi-Manu empfing uns in seinem Büro. Er war bereits von Dr. Ndilu, dem Direktor des Hospitals, informiert worden. Wir stellten ihm vor, was wir dort vorhatten. Er sagte kurz und knapp: „Ich garantiere Ihre Sicherheit, Sie bleiben auf jeden Fall in Kikwit. Sie können von mir ein Grundstück bekommen und Sie können dort ein Gesundheitszentrum und ein Haus zum Wohnen bauen“. Er gab uns sofort eine Bestätigung, dass er jede Form der Kooperation mit uns unterstütze und das auch unterschreiben werde.

In Afrika ist die Zeit flexibel

Am Abend kam zu uns ein Zahnarzt, der in Deutschland studiert hatte. Wir erzählten ihm von den zeitlichen Abläufen und unseren Erlebnissen in Kinshasa und in Kikwit. Er lachte und sagte: „Die Zeit in Europa ist starr, im Kongo ist die Zeit flexibel“, und fügte weiter hinzu: „Wenn man in Europa sagt: Wir kommen um neun Uhr, dann kommen Sie fünf Minuten eher, in Afrika kommen wir drei Stunden, drei Tage oder drei Wochen später. Das ist Afrika.“

Kontinuität und Nothilfe im Nordkaukasus

Markus Beckmannshagen



Bildunterschrift

Im Juli dieses Jahres wurde ein von ECHO finanziertes Teilprojekt des Hammer Forums in Tschetschenien erfolgreich beendet. Im Rahmen dieses Projekts zur Gesundheitsfürsorge für Mütter und Kinder hatte das Hammer Forum fünf Geburtshilfe- und gynäkologische Stationen in Gudermes, Argun und Shali mit dringend benötigten Medikamenten beliefert sowie Weiterbildungsseminare für deren medizinisches Personal organisiert.



Bildunterschrift

Während wir bereits die Fortsetzung unserer Projekte in Tschetschenien vorbereiteten, konnten und wollten wir als Hilfsorganisation vor Ort natürlich nicht untätig bleiben, als die kriegesischen Auseinandersetzungen im August in Südossetien wieder unsägliches Leid unter der Zivilbevölkerung auslösten. Die verwundbarsten Bevölkerungsgruppen Mütter und Kinder waren wie so oft am schlimmsten betroffen. Es wurde unverzüglich der Entschluss gefasst, Frauen und ihren Kindern Soforthilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten zugutekommen zu lassen. Mit einem Etat von 10.000 Euro reiste ich in den Nordkaukasus und beschaffte dringend benötigte Medikamente sowie Hygieneartikel und Babynahrung. Diese sollten dann an die mittlerweile zu Tausenden in Nordossetien ankommenden Flüchtlinge, die sich in eilig errichteten Zeltlagern sammelten, verteilt werden. Vor allem auch einer Gruppe von Kindern, die in den Wirren der Flucht von ihren Eltern getrennt wurden, konnten wir so eine Erstversorgung mit Medikamenten und Verbrauchsmaterialien sowie Hygieneartikeln zukommen lassen. Einen anderen Teil der Medikamente stellte ich dem Kran-

kenhaus in Nazran zur Verfügung, in das ebenfalls Flüchtlinge aus der Krisenregion zur medizinischen Versorgung gebracht wurden.

Glücklicherweise löste sich das anfängliche Chaos mit über 30.000 Flüchtlingen, die es zu versorgen und unterzubringen galt, relativ zügig auf. Die zuständigen russischen Behörden zeigten sich zum ersten Mal in einer Konfliktsituation in der Lage, die notwendigen Aufgaben und Maßnahmen zu bewältigen, sodass innerhalb von Wochen internationale Hilfe nicht mehr notwendig war. Eine humanitäre Katastrophe, wie sie sich noch in Folge der kriegesischen Auseinandersetzungen in Tschetschenien 2001 ereignet hatte, konnte so vermieden werden. Die zeitliche Kürze der kriegesischen Handlungen trug überdies dazu bei, dass ein Großteil der Flüchtlinge innerhalb eines Monats nach Ausbruch der Kampfhandlungen in ihre Heimat zurückkehren konnte. Darüber hinaus konnten viele Flüchtlinge aus Südossetien in ihrer Not bei Verwandten in Nordossetien unterkommen. Auch wenn die direkten Kampfhandlungen mittlerweile eingestellt sind, wird die Beseitigung aller kriegsbedingten Schäden noch eine Weile in Anspruch nehmen und viele Familien werden darauf angewiesen sein, mit Unterstützung der zuständigen Stellen den Winter außerhalb ihrer Heimat zu verbringen. So musste für einige hundert Kinder aus Südossetien der vorübergehende Schulbesuch in Nordossetien organisiert werden.

Leider bleibt die allgemeine Lage im Nordkaukasus weiterhin angespannt. Zwar konnte das Hammer Forum seine Aktivitäten wieder auf Tschetschenien konzentrie-



Bildunterschrift

ren, wo zurzeit ein Folgeprojekt realisiert wird, das im Prinzip auf den Maßnahmen des im Juli abgeschlossenen Projekts aufbaut. Ziel ist eine weitere Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Schwangeren, Müttern und ihren Kindern in den von uns unterstützten Einrichtungen. Die schwierige Sicherheitslage in der Region erfordert jedoch ein Höchstmaß an Vorsicht und besonnenes Vorgehen. Tagtäglich sind in Inguschetien, Tschetschenien und den anderen Kaukasusrepubliken Milizionäre und Polizisten Ziele von Anschlägen. Die Zahl der getöteten Mitarbeiter der Sicherheitsorgane geht mittlerweile in die Hunderte. Auch wenn wir als Mitarbeiter einer Hilfsorganisation nicht direkt Ziel von Anschlägen sind, so müssen wir unsere Arbeit dennoch mit Vorsicht und Bedacht leisten, da auch Bombenanschläge und Schießereien auf offener Straße immer wieder auch unbeteiligte Opfer fordern.



Bildunterschrift

Nichtsdestotrotz möchte ich betonen, wie überaus wichtig und sinnvoll unsere Arbeit hier ist. Mit den bescheidenen uns zur Verfügung stehenden Mitteln können wir doch einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Gesundheitswesens vor Ort leisten. Über 2.000 Neugeborene und über 20.000 Schwangere pro Jahr, die ohne unsere Arbeit nicht oder nur unzureichend medizinisch versorgt werden könnten, sprechen eine deutliche Sprache und sind uns ein enormer Ansporn, unsere Arbeit hier fortzusetzen.

Darüber hinaus ist geplant, nun auch in Inguschetien, der Republik, in der das Hammer Forum seit Jahren sein Büro unterhält, die medizinische Ausstattung einer Station der Klinik in Nazran zu verbessern. Wir wollen damit auch einen Betrag zur Verbesserung des Gesundheitswesens in Inguschetien leisten, zumal die medizinische Versorgung in Inguschetien mittlerweile schwieriger als in Tschetschenien ist. Damit möchten wir auch



Bildunterschrift

unseren Dank derjenigen Republik gegenüber zum Ausdruck bringen, deren Gäste wir nun schon seit geraumer Zeit sind und deren offizielle Stellen unsere Arbeit immer unterstützt haben. Auch wenn unser Engagement eng an die Vorgaben der europäischen Kommission gekoppelt ist, die einen allmählichen Rückzug ihres humanitären Engagements aus der Region plant, so hoffen wir doch zumindest noch ein weiteres Jahr vor Ort tätig sein zu können.



Staatlich anerkanntes privates Gymnasium
für Jungen und Mädchen
Internat und Tagesgymnasium
eing. gem. Verein

Telefon (0 23 81) 6 85-0
Telefax (0 23 81) 6 85-155
info@LSH-Heessen.de
www.Schloss-Heessen.de

59073 Hamm • Schlossstraße 1

Esrom, Maku und Welderufuel – Drei Schicksale und dreimal Glück aus Linz

Dr. Walter Ullner



Bildunterschrift

Was war geschehen?

Während der kinderurologischen Einsatzwoche im Herbst 2007 in Eritrea wurde uns der siebenjährige Esrom Kesete vorgestellt. Der Vater berichtete von seit jeher bestehenden Schwierigkeiten beim Harnlassen, über eine in der letzten Zeit stark verzögerte körperliche Entwicklung und dazu über zunehmende Leistungs- und Lernabnahme, sodass der Bub den Besuch der Volksschule abbrechen musste. Die klinische Untersuchung ergab eine volle Harnblase mit starker Rückstauung des Harnes in beide Harnleiter und eine ausgeprägte Stauung beider Nieren, wobei im Ultraschall bereits eine Reduktion des Nierengewebes feststellbar war. Der Nierenwert war stark erhöht. Die Ursache: eine Klappenbildung in der Harnröhre, sodass ein ungehinderter Harnabfluss nicht gegeben war. An eine Operation vor Ort war nicht zu denken. Esrom wurde von uns mit einem Bauchwandkatheter versorgt und die notwendigen Schritte zur Operationsfreigabe nach Österreich wurden eingeleitet.



Bildunterschrift

Im März 2008 war es dann so weit. Am Flughafen Linz wurde ein kleiner, zitternder, wohl aber einige Worte englisch sprechender Bub abgeholt und in das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gebracht, um hier in der kinderurologischen Abteilung (Leitung: Prim. Doz. Dr. Marcus Riccabona) vorerst interdisziplinär untersucht und dann operiert zu werden.

Wie kam es dazu?

Der Urologe Dr. Hans Frieder Roblick begann mit Unterstützung des Hammer Forums den Aufbau der Kinderurologie in Asmara. Als Dr. M. Riccabona in seiner Eigenschaft als Präsident des Rotary Clubs Linz-Altstadt ein Sozialprojekt suchte, nahm er Kontakt zu Dr. Roblick auf. Nach einer gemeinsamen Woche vor Ort übergab Dr. Roblick aus Altersgründen das Projekt an Dr. Riccabona, welcher ein österreichisches kinderurologisches Team für Eritrea zusammenstellte. Dieses Team fliegt nun zweimal jährlich für eine Woche nach Asmara um im IOCCA (Internationalen Operationszentrum für Kinder) kinderurologische Operationen durchzuführen.

„Kuchen und TV“

Hermann und Alexander, die Enkelkinder von Dr. Ullner, haben Esrom wieder einmal im Spital abgeholt und nachdem er mit ihnen ausgiebig gespielt, musiziert und herumgetollt hat, will er nun genießen.

Es naht aber der Tag der Abreise, Alexander ist traurig, er hat bereits brüderliche Gefühle für Esrom entwickelt. Während des letzten Einkaufsbummels beginnt es auch noch zu schneien. Vorerst wurde dies mit Verwunderung aufgenommen, bald aber entwickelte sich eine Schneeballschlacht. Am nächsten Tag Abflug mit dem Frühjahrsteam nach Asmara, in Frankfurt (wohl auf viele Jahre) ein letztes Mal zu McDonalds, die Fußballschuhe werden nicht mehr ausgezogen und als Erstes voll Stolz den wartenden Eltern am Flughafen gezeigt.

Ein halbes Jahr später (Oktober 2008): Wir sind wieder in Asmara; der Vater von Esrom hat uns zum Abendessen eingeladen, mit ihm seine Familie. Esrom ist gewachsen, vital, besucht wieder die Schule und ist Klassenbeste. Er will Arzt werden.

Wie war es möglich?

Esrom ist nicht das einzige Kind, welches nach Österreich gebracht wurde zur lebensrettenden Operation. In den sieben Projektwochen flogen bisher elf Kinder und ein Erwachsener nach Linz, ein Erwachsener nach Innsbruck. Ermöglicht werden die Flüge durch Mitglieder von Rotary und über Patenschaften aus dem Freundes-

kreis, der Aufenthalt und die Operationskosten werden für jedes Kind vom Sozialfonds des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Linz (Generaloberin Sr. Sigharda Leitner, Krankenhausdirektor Dr. Andreas Krauter) getragen.

Was steht dahinter?

Dahinter steht das Paediatric Urology Team Austria for Eritrea. Bisher wurden 196 Kinder operiert und rund 650 Kinder untersucht und teils vor Ort behandelt. Aufgrund der großen Unterstützung durch den Rotary Club Linz-Altstadt und andere österreichische und deutsche Rotary Clubs (bes. RC Straubing), durch medizinische Firmen, durch Spenden aus der Bevölkerung und insbesondere aus dem Freundeskreis ist eine vollkommene Selbstfinanzierung möglich. Wesentlich ist aber auch, dass durch die unlimitierte Materialbeistellung durch das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern und durch das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz keine diesbezüglichen Kosten entstehen; alle Ärzte und Krankenschwestern werden darüber hinaus dienstfrei gestellt.



Bildunterschrift

Wer ist das andere eritreische Kind auf dem Foto? Das ist Maku. Sie verliert aufgrund einer über die Bauchwand geöffneten Blase ständig Harn, und da dieses Krankheitsbild vergesellschaftet ist mit einer ausgeprägten Becken- und Hüftfehlstellung, können diese Kinder auch nicht gehen. Hier werden in einer mit den Orthopäden gemeinsam durchgeführten, meist zwölfstündigen Operation die entsprechenden Rekonstruktionen vorgenommen. Als Maku jetzt im Herbst zur Kontrolle kam, war sie trocken und lief uns entgegen – was gibt es Schöneres.

Welderufuel, ebenfalls ein Bub mit offener Blase und Hüftfehlstellung, welcher vor einem Jahr auf dem Transport nach Linz noch getragen werden musste: Auf dem zweiten Bild sieht man ihn nach erfolgreicher Operation vor dem IOCCA mit dem mitgebrachten ferngesteuerten Auto spielen.

Was wollen wir?

Dr. Riccabona: „Wir müssen zwischen unmittelbarer Machbarkeit und langfristiger Projektierung unter-



Bildunterschrift

scheiden. Gemäß den Richtlinien des Hammer Forums versorgen wir primär vor Ort Kinder mit Missbildungen, Steinen und Verletzungen im Urogenitaltrakt, leisten Hilfe zur Selbsthilfe durch die Ausbildung und Schulung des Personals und der Eltern auf der Kinderstation. Wir unterrichten einheimische Medizinstudenten und ab 2009 erfolgt die kinderurologische Ausbildung eines einheimischen Arztes.“

„Geplant sind weiterhin zwei Einsätze pro Jahr für je eine Woche. Seit Herbst 2008 wird nun auch die weitere Nachversorgung der Kinder bis zur Entlassung durch ein Teammitglied durchgeführt. Längerfristig geplant ist unsere Einbringung in den Neubau des Kinderspitals, welches in Kooperation von Italien und Deutschland errichtet werden soll.“



Bildunterschrift

Labor und Blutspende- einrichtung in Taiz/Jemen

Dr. Christian Weber



Bildunterschrift

Zum zweiten Mal bin ich für das Hammer Forum im Al-Thawra-Hospital in Taiz/Jemen gewesen, insgesamt zum sechsten Mal in der Republik Jemen. Bei meinen Aufenthalten richtet sich mein Blick auf zwei Aspekte des medizinischen Labors. Zum einen möchte ich dazu beitragen, dass die erstellten Laborergebnisse aus Blutproben von Patienten richtiger und damit verlässlicher werden. Der andere Blick gilt dem Blutspendedienst, der die Patienten mit Blutkonserven versorgt. Traditionell ist die Blutspende eng mit dem Krankenhauslabor verbunden, weil hier die Kontrollanalytik bezüglich der Eignung der Blutspender für eine Blutspende durchgeführt wird.

Von meinen früheren Aufenthalten in der Republik Jemen zu ähnlichen Fragestellungen wusste ich, welche Arbeitsbedingungen mich im Al-Thawra-Hospital erwarten. Der Jemen gehört zu den armen und am wenigsten entwickelten Ländern, weshalb ein Vergleich mit europäischen Laborstandards nicht zulässig ist. Der Ausstat-

tungsstandard vieler medizinischer Laboratorien wie auch die fachliche Ausbildung der Labormitarbeiter ist sehr niedrig.

Im Zentrallabor des Al-Thawra-Hospitals in Taiz werden nur sehr wenige Laborparameter für die Patientenversorgung routinemäßig analysiert, weil die Versorgung mit Reagenzien unregelmäßig erfolgt. Auch stehen für die Analytik nur wenige automatisierte Analysensysteme zur Verfügung, die darüber hinaus in schlechtem Wartungszustand sind. Bedingt durch den niedrigen Ausbildungsstand der Labormitarbeiter ist die Analysendurchführung häufig mangelhaft. Zum Beispiel werden die zur Erstellung quantitativer Ergebnisse notwendigen Eichungen nur selten und eher zufällig durchgeführt, eine Überprüfung der Korrektheit der Eichungen mit einem separaten Qualitätskontrollmaterial findet überhaupt nicht statt. Da wundert es nicht, dass die erstellten Laborbefunde immer wieder grob falsch und nicht glaubhaft sind und die behandelnden Ärzte kein Vertrauen gegenüber den Laborergebnissen haben.

Eine wenig aufwendige Maßnahme zur schnellen Verbesserung der Laborperformance wäre die Erstellung von standardisierten Arbeitsanweisungen. Diese geben allen Labormitarbeitern fest vor, wie eine Laboranalyse vom Anfang bis zum Ende der Befundung durchzuführen ist. Diese Arbeitsanweisungen enthalten auch alle Vorgaben zur Durchführung von Eichungen und deren Überprüfungen mit entsprechenden Qualitätskontrollmaßnahmen, bevor mit der Patientenanalytik begonnen wird. Das Erstellen und den Umgang mit Arbeitsanweisungen habe ich in meinen morgendlichen halbstündigen Fortbildungen immer wieder beispielhaft an aktuellen Laborergebnissen diskutiert und von den positiven Erfahrungen in Deutschland berichtet.

Bei meinem diesjährigen Aufenthalt ist mir ein wichtiger Aspekt erst richtig bewusst geworden. Das Al-Thawra-Hospital ist, verglichen mit deutschen Verhältnissen, ein kommunales Krankenhaus, die Angestellten werden vom Staat entlohnt, aber mit einem sehr geringen Monatslohn, der zum Unterhalt einer Familie nicht ausreicht. Deswegen, und das gilt auch für alle anderen Wirtschaftsbereiche des Landes, haben die Angestellten einen Zweit- und manchmal auch einen Drittjob, damit das notwendige Familieneinkommen erzielt werden kann.



Bildunterschrift

Auf das Krankenhauslabor übertragen gehen alle Mitarbeiter am Nachmittag in ein – oder auch ihr eigenes – privates medizinisches Labor, welches dann mit dem Krankenhauslabor um die Patientenproben konkurriert. Lieber werden die Patientenproben in das private Labor zur Steigerung des Einkommens gelenkt. Unter diesen Umständen sind Maßnahmen zur Verbesserung der Laborstruktur im Krankenhaus schwer zu vermitteln.

Dennoch habe ich bei beiden Arbeitseinsätzen für das Hammer Forum Fortbildungen für die Labormitarbeiter gehalten, in denen ich grundlegende Aspekte der Laborarbeit und der Tätigkeiten im Blutspendedienst dargestellt habe. Dazu habe ich vorbereitete Präsentationen gezeigt, die gemeinsam diskutiert wurden. Obwohl alle Präsentationen in englischer Sprache dargestellt wurden, waren die Übersetzungen ins Arabische durch Dr. Ali sehr hilfreich. Wenn möglich, stand ein aktueller Laborbefund der vergangenen Tage im Mittelpunkt der Diskussion. Dabei war für mich immer wieder spannend, den Kompro-



Bildunterschrift

miss zwischen fachlichem (europäischem) Anspruch und den tatsächlichen Realisierungsmöglichkeiten zu finden. Wie schwierig es ist, erkannte Mängel in der Praxis abzustellen, zeigen allein die notwendigen hygienischen Maßnahmen auch zum Schutz der Mitarbeiter, die mangels geeigneter Desinfektionsmittel nur in Ansätzen umgesetzt werden können. Und derlei Beschränkungen finden sich in allen Laborbereichen.

Darüber hinaus habe ich Geräte mitgebracht, die in meinem Heimatkrankenhaus nach Ersatz durch neue, moderne Geräte exventarisiert und dankenswerterweise dem Hammer Forum zur Verfügung gestellt wurden.

Bei meinem ersten Einsatz im Oktober 2007 hatte ich für den Blutspendebereich Blutmischwaagen mitgebracht, die dazu dienen, das vom Blutspender gewonnene Blut sorgfältig mit einem Zusatz zu mischen, damit es nicht gerinnt, und dabei gleichzeitig das Spendevolumen zu überwachen. Diese Geräte waren in Taiz unbekannt.



Bildunterschrift

Nach durchgeführter Schulung wurden die Geräte gerne in die Routine übernommen und ich habe mich sehr gefreut, dass sie bei meiner Rückkehr ein Jahr später noch am selben Ort, intakt und in regelmäßiger Benutzung waren, was im Jemen keine Selbstverständlichkeit ist.

Im Oktober 2008 hatte ich ein Analysengerät für die Messung von Gerinnungsparametern im Gepäck, welches leider nicht problemlos in die Routine übernommen wurde. Ich bin sehr gespannt, in welchem Status sich dieses Gerät nächstes Jahr befindet.

Im Blutspendebereich stellt die Hygiene einen wichtigen Aspekt dar, um die hergestellten Blutprodukte nicht zu kontaminieren. Leider wurden meine Hygiene-Schulungsmaßnahmen nur solange beherzigt, bis die zur Verfügung gestellten Desinfektionsmittel verbraucht waren. Die von mir letztes Jahr an den Wänden angebrachten bebilderten Hygieneanweisungen waren zwar dieses Jahr noch vorhanden, bewirkten aber nichts mehr.



Bildunterschrift

Erfreulich hingegen ist, dass im Blutspendebereich in der Zwischenzeit ein Schlauchschweißgerät zum Abschweißen des Entnahmeschlauchs angeschafft worden ist, welches die Kontamination des Blutbeutels mit Bakterien oder anderen Antigenen deutlich minimiert. Bis dahin wurde der Schlauch einfach mit einem Knoten verschlossen.

Der Bereich des medizinischen Labors in Taiz hat leider keine Fortschritte gemacht. Obwohl ich vielfach auf die mangelhaften, meist fehlerhaften Analysetechniken mit fehlender Qualitätskontrolle hingewiesen habe, hat sich diesbezüglich bisher nichts geändert, was dazu führt, dass die meisten Laborbefunde grob falsch sind.

Bei weiteren Aufenthalten in Taiz habe ich mir vorgenommen, noch mehr Fortbildungen anzubieten, die auch die klinisch tätigen Ärzte ansprechen sollen, um insbesondere ein tieferes Verständnis transfusionsmedizinischer Zusammenhänge zu erreichen. Für 2009 ist die verwaltungstechnische Selbstständigkeit des Al-Thawra-Hospitals geplant. Dies wird für das Labor mit der Blutspende einen positiven Entwicklungsschub bringen, weil die notwendigen betrieblichen Entscheidungen schneller und direkter getroffen werden können. Meine Arbeit im Labor und der Blutspende wurde vom Team des Hammer Forums immer aufmerksam begleitet, was mir stets eine große Hilfe war. Dafür mein Dank an alle, die dabei waren.

Wohnen wird durch uns erst schön!

Möbel Wachter

Kissinger Weg 1

- Küchen
- Essgruppen
- Accessoires

Küferstraße 17

- Wohnzimmer
- Schlafzimmer
- Polstermöbel

59067 Hamm · ☎ 0 23 81 - 44 14 53

E-Mail: info@moebel-wachter.de · www.moebel-wachter.de

Sameha – Eine Kindergeschichte in Fortsetzungen, Teil II

Gabriele Kerstan



Bildunterschrift

Wie war das noch? Drei Monate jemenitische Gelassenheit üben? Das ist nicht wirklich unser Ding. Was nun tun mit einer Zwölfjährigen, die vorerst mal überhaupt keinen Versuch startet, sich verständlich zu machen, sondern mit argwöhnischem Blick die Dinge um sich herum beäugt. Da niemand in unserer Familie arabisch spricht, griffen wir zum altbewährten Mittel der Verständigung „mit Händen und Füßen“ und vielem Lachen.

Vorsichtiges Probieren der fremden Speisen, wieder Erschmecken von Kuhmilch, ein Leuchten kam in Samehas Augen bei – natürlich! – Nudeln, Tomaten, gebratenen Eiern und vor allem bei Hühnchen und Hähnchen und dem ganzen Federvieh, das sich zum Verzehr eignet.

Nach 14 Tagen war der Bann gebrochen: Hatte sich unsere Gasttochter allenfalls mit „ähä“ geäußert, schnappte sie nun mehr und mehr deutsche Wörter auf und wandte sie allmählich auch an. Das ließ uns hoffen! Die Berührungsängste mit unserer Tochter verflüchtigten sich urplötzlich und fortan musste Sameha einen täglichen Redeschwall über sich ergehen lassen, wenn die Mädchen miteinander spielten.



Bildunterschrift

Gegen Ende Februar starteten wir mit Sameha den ersten Schulversuch, da inzwischen klar war, dass die Operationstermine vor April nicht zu erwarten waren. Auch war Sameha mit ihrer Orthese (Beinschiene) immerhin so beweglich, dass ihr der Weg zur örtlichen Volks-

schule zugemutet werden konnte. Beim Schulleiter rann-ten wir offene Türen ein, was die Aufnahme eines Gastkindes betraf. Nur, wohin mit ihr? Vorerst entschieden wir gemeinsam, Sameha in der 4. Klasse unterzubringen, da sie angab, auch im Jemen in die 4. Klasse zu gehen. Die Klassenlehrerin machte sich mit unserer Hilfe schlau, was den körperlichen Zustand der neuen und doch recht exotisch wirkenden Schülerin betraf. Konnte sie am Sport teilnehmen, am Schwimmunterricht, bei Ortserkundungen mitgehen usw.? Sie konnte. Wurde Sameha aus reiner Vorsicht in der ersten Zeit während der Pausen mit je zwei Begleiterinnen im Klassenraum behalten, so protestierte sie recht bald dagegen und wollte auch „nach draußen“. Kein Problem, sie durfte.

Und überhaupt: Sameha stellte sich als äußerst lustiges und witziges Mädchen heraus, das rasch bei den Klassenkameradinnen und –kameraden Anerkennung fand. Auch waren die Kontakte in der Nachbarschaft bald geschlossen und Sameha konnte sich anderen Mädchen für gemeinsame kleine Unternehmungen oder Spielnachmittage anschließen.

Durch den Schulweg mit einem recht steilen Anstieg nutzte sich die ohnehin zu dünne Sohle der Orthese (immerhin 4 cm) unglaublich schnell ab. Erfindung tat Not! Nach vielem Runtüfteln hatten wir ein Material gefunden, womit wir weitere 6 cm ausgleichen konnten. Zwar sah es ein bisschen stelzenhaft aus, aber Sameha hatte nun endlich wieder zwei etwa gleich lange Beine und das Hinken ließ sofort nach.

Ihre Wünsche nach körperlicher Betätigung waren unbändig: Schwimmen, Radfahren, Schlittschuhlaufen, Trampolinspringen, Rennen, Hüpfen – und möglichst alles auf einmal. Soweit zu verantworten, ließen wir Sameha gewähren, gingen wie auch mit unseren früheren „Forum-Kindern“ oft in die örtliche Therme mit dem herrlich warmen Wasser. Zum Radfahren fehlte ihr nicht nur völlig die Kraft; der linke Fuß hatte eine extreme Fehlstellung nach außen, sodass dieser Wunsch erst einmal hinten ange-stellt werden musste.

Fortsetzung folgt!

Gemima aus dem Kongo

Hildegard Stuke



Bildunterschrift

Am 6. Oktober 2007 kehrte Dr. Emmanouilidis mit zwei schwerkranken Kindern aus der DR Kongo zurück. Eines dieser Kinder war die Fünfjährige Gemima Mbayo-Muamba, die mit einer Osteomyelitis (Knochenentzündung) im linken Unterschenkel nach ihrer Ankunft in Brüssel in das Evangelische Krankenhaus nach Düsseldorf gebracht wurde, wo sie behandelt werden sollte. Nach mehreren Operationen kam Gemima im Januar 2008 mit einem Fixateur extern am Bein in unsere Familie.

Da ich keine Gelegenheit gehabt hatte, Gemima im Krankenhaus zu besuchen, um sie kennenzulernen, war ich besonders gespannt auf dieses mir völlig fremde Kind. Was würde mich wohl dieses Mal erwarten? Würde sich Gemima sehr von den anderen Kindern, die ich bisher betreut hatte, unterscheiden? Während ich noch in Gedanken versunken aus dem Fenster schaute, hielt das Auto des Hammer Forums vor dem Haus. Ein kleines Mädchen saß auf dem Rücksitz und blickte etwas scheu um sich. Als ich zum Auto kam, lächelte sie mich an, wir wechselten ein paar Worte und das Eis war gebrochen! Ich ahnte damals noch nicht, welch anstrengende, aber auch erfüllende Zeit mir bevorstand!

Als Gemima die Wohnung betrat, schaute sie, offensichtlich etwas Bestimmtes suchend, um sich und fragte dann: „Télévision?“ Mir war klar, dass Gemima sich diesbezüglich nicht von den anderen Kindern unterschied, ich wusste jedoch noch nicht, wie „wertvoll“ der Fernseher manchmal für mich werden würde.



Bildunterschrift

Wie sich sehr schnell herausstellte, litt Gemima unter extremen Verlassensängsten, die sich so darstellten, dass sie mich nicht aus den Augen ließ und mich auf Schritt und Tritt verfolgte. Ich konnte somit nie ohne Gemima den Raum wechseln! Hatte sie mich aus den Augen verloren, kam gleich der hilflose Satz: „Hildegard, wo bist du?“ Es war einerseits schön, zu erleben, wie schnell sie mich als „Ersatzmutter“ akzeptierte, andererseits kam ich mit meiner Arbeit nur schlecht voran. Gemimas Lauftempo war zudem nicht besonders schnell, denn der Fixateur verhinderte beträchtlich ein zügiges Gehen. Sie bemerkte sehr schnell, dass ich geneigt war, schneller zu gehen, als ihr lieb war. Sofort hatte sie eine Strategie entwickelt, mich unter Kontrolle zu halten, Gemima ging von nun an immer vor und ich sollte ihr folgen! Fortwährende Gespräche und Erklärungen halfen zunächst mal nicht, dieses Problem zu lösen. Mir fiel jedoch auf, wie konzentriert sie vor dem Fernseher saß. Ich beschloss, diesen positiven Effekt vorübergehend bei dringendem Bedarf für mich einzusetzen, obwohl ich es eigentlich ablehne, Kinder vor dem Fernseher abzustellen. Bei einem guten Kinderfilm wie z. B. „Der König der Löwen“ oder „Iceage“ bemerkte Gemima nicht, wenn sie mal alleine im Raum war, und ich hatte die Gelegenheit, einiges nachzuholen. Im Laufe der Zeit verlor sich diese Ängstlichkeit zwar ein wenig, unterschwellig begleitete sie Gemima jedoch bis zu ihrem Abflug, der nach ihrer stationären Wiederaufnahme im Februar in weite Ferne gerückt wurde, da das Ergebnis der bisherigen Behandlung nicht den Vorstellungen der Chirurgen entsprach. Es hatte sich ein Pseudo-Gelenk gebildet, sodass noch einmal operiert werden musste.

Mit einem anderen Fixateur kam „mein Schatten“ dann wieder zu uns. Sie belastete jedoch nicht, wie gewünscht, das Bein, sondern ging an zwei Gehhilfen. Das machte alles noch beschwerlicher. Fuhr man mit Gemima im Rollstuhl durch die Straßen, zog sie leicht die Aufmerksamkeit der Leute auf sich. Das hübsche Mädchen lächelte jeden Passanten an und es kam auch oft ein „Hallo“ über ihre Lippen. So begrüßte sie jede Mitarbeiterin im Supermarkt und machte lauthals auf sich aufmerksam, wenn ich ihr die für sie „kalte“ Milch und die „schweren“ Bananen im Rollstuhl auf den Schoß legte.

Der Besuch meiner erwachsenen Kinder war für Gemima ein großes Problem, wenn sich nicht alles um sie drehte, sondern ich mich mit meinen Kindern unterhielt.

Auch ihre Trotzreaktionen, die sie bis zu einer halben Stunde und länger schreien ließen, wenn sie sich nicht durchsetzen konnte, brachten mich manchmal an meine Grenzen. Wenn sie dann wiederum die Arme um mich legte und mit einem Lächeln sagte: „Ich liebe dich“, waren die Anstrengungen, denen man manchmal ausgesetzt war, wieder vergessen.

Wie sehr Kinder von ihren heimatlichen Verhältnissen und Möglichkeiten geprägt werden, zeigte sich in der täglichen Freizeitgestaltung. Spielzeug hatte für Gemima kaum eine Bedeutung. Es interessierte sie jedoch alles, was in der Küche geschah. Brotteig kneten, im Topf rühren und spülen waren ihr sehr geläufig. Und wenn es in der Küche nicht genug zu tun gab, ging Gemima nach draußen und „kochte“ aus Wasser und Sand Foufou (ein fester Brei aus Maniok).

Durch Gemimas Schonhaltung beim Laufen durchbaute sich der Knochen nicht so gut, wie er es unter ausreichender Belastung getan hätte, sodass man schon das Einsetzen einer Platte in Erwägung gezogen hatte. Erst eine deutliche „Ansprache“ des Chefarztes des Krankenhauses, der ihr in Aussicht stellte, dass der Fixateur dranbliebe wenn sie nicht laufe, bewegte dieses Kind zum Umdenken! Nach und nach gewann sie Vertrauen in diesen Fixateur und stellte auch das kranke Bein auf den Boden, sodass sich auch die schon entstandenen Kontrakturen im Kniegelenk lösten.



Bildunterschrift

Als Gemima mit dem Fixateur gut lief, konnte sie noch für zwei Wochen den Kindergarten besuchen, bevor sie wieder stationär aufgenommen wurde. Das MRT zeigte eine deutlich verbesserte Knochensubstanz. Ein Gipsverband zur vorübergehenden Stabilisierung reichte aus. Gemima freute sich riesig! Bei der nächsten Röntgenkontrolle wurde auch der Gips entfernt, sodass man an die Planung der Heimreise denken konnte.

Die Zeit bis zu ihrem Rückflug war recht entspannt. Gemima hatte wieder eine Perspektive, was sie scheinbar auch aufleben ließ. Es war offensichtlich, wie sehr die langwierige Behandlung einer solch schweren Erkrankung in einer fremden Kultur ohne einen Familienangehörigen

Gemimas Psyche belastete. So sind einige ihrer Verhaltensweisen sicherlich als Teil einer spontan entwickelten Überlebensstrategie zu verstehen. Mit Unterstützung von Familie Rudel und Familie Walther, die mir Gemima im Urlaub und an zwei Wochenenden abnahmen, haben wir



Bildunterschrift

auch dieses Kind gesund nach Hause geben können.

Am 23. September 2008 flog Gemima von Brüssel nach Kinshasa. Einen Tag später bestätigte ihr Vater in einer E-Mail die gute Ankunft und bedankte sich bei uns und dem Hammer Forum für die gelungene Behandlung!

Trotz aller Probleme war es eine schöne Zeit mit Gemima!

Betken & Potthoff

... gut für Ihr Auto.



Meisterbetrieb
der Kfz-Innung

KFZ-Reparaturen für alle Fabrikate

Gewerbepark 36
Rhynern

59069 Hamm

Tel. (0 23 85) 17 55

Fax (0 23 85) 36 70

www.betkenundpotthoff.de

Manchmal setzen die Finanzen die Grenzen der Hilfe

Claudia Kasten



Bildunterschrift

Die langjährige Hilfe des Hammer Forums in Eritrea und dem Jemen zeigt immer deutlichere Erfolge. Spezialisten aus Deutschland sowie einheimische Chirurgen operieren immer mehr Kinder in ihren Heimatländern. Zudem werden nun auch aufwendige Operationen vor Ort durchgeführt. Dies wurde durch zahlreiche Investitionen in OP-Säle, Fachstationen und in die Fortbildung des einheimischen Personals ermöglicht. In „Kinder“ haben wir regelmäßig hierüber ausführlich berichtet.

Eine positive Folge dieser Projekte ist, dass immer weniger Kinder zur Behandlung nach Deutschland ausgeflogen werden müssen. So werden im Jahr 2008 vermutlich erstmals weniger als 60 kleine Patienten in Deutschland behandelt werden. Dafür wurden bereits in den ersten neun Monaten des Jahres über 1.100 Operationen in Eritrea und dem Jemen durchgeführt. Weitere Einsätze finden gerade statt oder sind in Planung.

Durch das große ehrenamtliche Engagement von Ärzten, Schwestern, Physiotherapeutinnen und anderem medizinischen Personal ist es dem Hammer Forum gelungen, sowohl in Eritrea als auch im Jemen ganzjährig vertreten zu sein. Die Erfolge in der Behandlung und Nachsorge der kleinen Patienten sind deutlich spürbar. So gibt es z. B. auf den Fachstationen für Brandverletzte weit weniger Komplikationen als noch vor einigen Jahren. Auch der Hygienestandard und die Nachsorge der kleinen Patienten wurden deutlich verbessert. Da den Teams immer wieder zahlreiche Kinder mit vermeidbaren Geburtsschäden vorgestellt werden und in beiden Län-

dern Tausende von Neugeborenen sterben, weil es keine ausreichende medizinische Versorgung für sie gibt, engagiert sich das Hammer Forum seit fünf Jahren auch im Bereich der Geburtshilfe und Säuglings-Intensivstationen.

Der Einkauf und Transport von medizinischen Verbrauchsgütern und Geräten sowie die Flugkosten der Teams werden aus Spenden finanziert. Um die bereits getätigten Investitionen in den beiden größten Projektländern des Hammer Forums nicht zu gefährden, haben wir uns nun schweren Herzens entschlossen, die Aktivitäten in zwei anderen Projektländern herunterzufahren. Die ständigen Vertretungen in Palästina und Guinea werden deshalb Ende Oktober bzw. Ende Dezember 2008 geschlossen. Dies bedeutet jedoch nicht die Einstellung der dringend benötigten Hilfe. So wird das Hammer Forum in Guinea das Gesundheitszentrum Madina sowie das Schulgesundheitsprojekt „auf kleiner Flamme“ weiterführen. Wir hoffen natürlich, dass wir doch noch ausreichend Spenden bekommen werden, um die benötigte Ausweitung der Hilfe im Jahr 2009 in Angriff nehmen zu können. Ob dies möglich sein wird, muss die Zeit zeigen.

Und auch in Palästina sollen die Hilfeinsätze der medizinischen Teams fortgeführt werden. Wie viele dies 2009 sein werden, wird vom Spendenaufkommen abhängen. Doch wir geben die Hoffnung nicht auf. Wir wichtig und erfolgreich diese Einsätze für die Kinder sind, wird ein Reisebericht über den letzten Einsatz zeigen, den wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen möchten.

Wir danken unseren langjährigen Mitarbeitern und Helfern in Guinea und Palästina für ihr großes Engagement und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Alle Verantwortlichen hoffen, dass der befürchtete Rückgang der Spenden, u. a. aufgrund der Finanzkrise, keine dauerhaft negativen Auswirkungen auf die medizinische Hilfe für Kinder in den beiden Ländern haben wird.

Von den Einsparungen des Hammer Forums zunächst nicht betroffen sind die Projekte in der Demokratischen Republik Kongo, Tschetschenien und Sri Lanka, da für diese Projekte entsprechende Fördermittel von Stiftungen bzw. der Europäischen Kommission zur Verfügung stehen.



Bildunterschrift

Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums e. V.

Bildunterschrift

*Liebe Mitglieder des Fördervereins, liebe Spender,
liebe Leserinnen und Leser, denen dieses Heft zufällig in die Hände geraten ist!*

Meine Reise nach Eritrea in ein Projekt des Hammer Forums liegt nun schon über ein halbes Jahr zurück, aber die Eindrücke sind noch so lebendig, als wären sie von der letzten Woche. Seit etwa fünf Jahren engagiere ich mich für das Hammer Forum. Eine Einladung, ein Projekt zu besuchen, hatte ich immer aus zwei Gründen abgelehnt. Da war zuallererst der finanzielle Aspekt. So vielen Kindern könnte ich mit meinen Reisekosten zu einer besseren Gesundheit verhelfen! Und zweitens hatte ich die Befürchtung, ohne medizinische Ausbildung nur herumzustehen, während alle anderen eifrig beschäftigt sind und ihre Aufgaben haben.

Im März war ich zu einem Treffen der Eritreafahrer in Remscheid eingeladen und lernte dort die junge Ärztin Dr. Katja von dem Busche und ihr Klumpfußprojekt kennen. Als ich sie nach ihrem Vortrag fragte, ob ich ihr in der Klumpfußsprechstunde vielleicht etwas helfen könnte, sagte sie spontan „ja“, und so entschloss ich mich, bei ihrem nächsten Einsatz in Eritrea dabei zu sein. Drei Wochen später war es dann schon so weit, ich saß im Flieger, der mich nach Asmara in die Hauptstadt Eritreas brachte, um vor Ort die Arbeit, die das Hammer Forum dort leistet, näher kennenzulernen.

Am 2. April kam ich abends im Dunkeln in Asmara an und am nächsten Morgen beim Gang zum Krankenhaus war ich überrascht von dieser Stadt: Überall bestimmten große, leuchtend blau blühende Jacarandabäume und Bougainvillea in Rottönen das Stadtbild. Die Innenstadt mit ihren zahlreichen Bauten der „Moderne“ aus der Zeit der italienischen Besatzung unter Mussolini und die mit Palmen bewachsene „Independence Avenue“ mit ihren Cafés vermitteln immer noch italienisches Flair. Alle Bauten und auch die Straßen haben mal bessere Zeiten gesehen, aber es herrschte ein reges Treiben, Früchte und Waren wurden angeboten und besonders der Eisenmarkt, wo aus jedem kleinen Stück Altmaterial etwas Neues und Sinnvolles hergestellt wird, hat mich tief beeindruckt. Die extreme Armut der Bevölkerung wird hier nicht auf den ersten Blick sichtbar.

Zunächst habe ich das Klumpfußprojekt kennengelernt. Mit einfachen Mitteln kann den kleinen Patienten, die sich ohne Behandlung ein Leben lang nur mit Krücken oder auf Rollbrettern fortbewegen könnten, geholfen werden. Zwei einheimische Helfer sind ausgebildet worden, diese Behandlung – bis auf den kleinen chirurgischen Eingriff, den ein Chirurg vornimmt – weiterzuführen, wenn Dr. von dem Busche nicht vor Ort ist. Auch den Schuster, der die Schienen für die Fixierung der Füße selbst herstellt, haben wir besucht. Das österreichische Urologenteam, das auch zweimal jährlich dort für das Hammer Forum arbeitet, hat mir intensive Einblicke gewährt und mich etwas unter seine Fittiche genommen. Ich konnte bei Operationen zuschauen und mit zur Visite gehen. Hier war ich sehr überrascht, dass eine österreichische Schwester eine der häufig gesprochenen Landessprachen Tigrinya zur besseren Verständigung mit den kleinen Patienten erlernt hatte. Nicht nur eine nette Geste, wie ich finde! Auch bei dem deutschen Kinderchirurgen und dem Anästhesisten war ich willkommen. Allerdings hatte ich in der ungewohnten OP-Atmosphäre sehr mit meinem Kreislauf zu kämpfen. In der „Neonatologie“, dem Raum mit Wärmebettchen und Inkubatoren für die Kleinsten und Hilfloseten, lernte ich die Eritreerin Schwester Elsa kennen. Sie ist die „Seele“ dieser Station, warmherzig und liebenswert. Manchmal durfte ich kleine Handreichungen machen, fühlte mich einbezogen. Auch die Einweihung der neuen Brandverletztenklinik konnte ich miterleben und bin voller Bewunderung über das Erreichte.

Das Land, die Menschen und die Helfer kennenzulernen, war ein unvergessliches Erlebnis und für meine Arbeit als Vorsitzende des Fördervereins bin ich wieder neu motiviert worden! Nicht nur in Eritrea leistet das Hammer Forum medizinische Hilfe. Auch die andern Projekte brauchen Ihre Unterstützung. Durch Ihre Spende bekommen Kinder eine neue Chance.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und kommen Sie gut ins neue Jahr.



Bärbel Langeneke, Vorsitzende des Fördervereins
02941 - 9686033, Baerbel.Langeneke@gmx.de

Was wurde eigentlich aus ... Burim, Adelina und Nixon?

Dieter Gurschke



Bildunterschrift

Familien Burim. Er erzählte von seinem früheren Aufenthalt im EVK Düsseldorf. Über ihn konnte auch Adelina gefunden werden. Beide wurden Ende des letzten bzw. Anfang dieses Jahres mit neuen Karbonprothesen versorgt.

Nixon Kandolo-Mdambu war seit Juli 2004 über ein Jahr Patient in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Evangelischen Krankenhauses in Düsseldorf (EVK). In seiner Heimat, dem Kongo, hatte er sich eine Hüftverletzung zugezogen, die sich nicht zuletzt auch wegen der schlechten medizinischen Hilfe und Versorgung im Kongo stark entzündete. In vielen Operationen wurde sein schwer verletztes linkes Bein durch PD Dr. Holger von Kroge im EVK versorgt. Der Aufenthalt im EVK wurde mitfinanziert durch den Förderverein der Victoria-Versicherung Düsseldorf „Victorianer helfen e. V.“.



Bildunterschrift

Burim Jashari und Adelina Miftari kamen im Dezember 1999 aus dem Kosovo zu uns. Durch Minenexplosionen musste ihnen jeweils der Unterschenkel amputiert werden. Die umfangreiche – auch prothetische – Versorgung der beiden Kinder dauerte gut zwei Monate und wurde finanziert von Dr. Edgar Jannott, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Victoria-Versicherung. Er bat bei seinem 65. Geburtstag statt Geschenken um Geld zur Finanzierung des Krankenhausaufenthaltes für Adelina und Burim. So entstand vor fast zehn Jahren eine Kooperation, die bis heute anhält. Insgesamt haben wir über 20 Kinder medizinisch versorgt. Die Finanzierung der Aufenthalte erfolgte über „Victorianer helfen e. V.“ und Schalke 04, die im Rahmen eines Benefizspiels dem EVK eine großzügige Spende überreichten.

Im Oktober 2007 ergab sich zufällig ein Kontakt zu Waltraud Hornung, die seit dem Jahr 2001 mit Unterstützung der Gemeinde Muggensturm (bei Rastatt) und einem Ausländerfreundeskreis Hilfstransporte in den Kosovo organisiert. Bei dem letzten Transport im September 2007 trafen sie im Kreis der unterstützten hilfsbedürftigen



Bildunterschrift



Bildunterschrift

Über seine damalige Pflegefamilie Manikuna bestand weiterhin ein regelmäßiger Kontakt zu Nixon und seiner Familie. So ergab es sich, dass über „Victorianer helfen e. V.“ im Jahr 2007 eine Patenschaft ins Leben gerufen wurde. Diese unterstützt den mittlerweile 17-jährigen Nixon jährlich mit einem Betrag von 2.000 Euro (Schulbesuch, Fahrtkosten, orthopädische Schuhe etc.).

Im August dieses Jahres war Nixon mit Unterstützung von „Victorianer helfen e. V.“ wieder in Düsseldorf und wurde im EVK nochmals untersucht. Es geht ihm insgesamt sehr gut, allerdings wird voraussichtlich nach Abschluss seiner Schulausbildung im Jahr 2011 ein weiterer Krankenhausaufenthalt notwendig. Durch die vielen Operationen ist das linke Bein stark verkürzt. Dr. von Kroge plant eine Beinverlängerung, sodass seine Fortbewegungsmöglichkeiten weiter verbessert werden. Dieser Aufenthalt wird über ein halbes Jahr dauern.



Bildunterschrift

Neben der medizinischen Versorgung im August blieb natürlich auch noch Zeit für andere Dinge. So zum Beispiel für den Besuch des Bundesligaspiels auf Schalke gegen den VfL Bochum auf der Tribüne und den anschließenden Besuch des „La Ola Clubs“, wo der 1:0-Sieg gefeiert wurde.

Am 11. September 2008 ist Nixon wieder in den Kongo zu seiner Familie zurückgekehrt.



Bildunterschrift

Mode & Brille



Optiker
HEINEMANN

59065 Hamm • Martin-Luther-Straße 29
Tel. 02381 21622 • Fax 02381 25802

Dr. Gitti Behrens – Die „Erhabene aus Essen“

Ein Porträt von Jürgen Wieland



Bildunterschrift

„Ich hatte eine romantische Kulisse für meine Kindheit! Direkt unter der Burg Altena im Sauerland, wo die erste deutsche Jugendherberge gegründet wurde, wuchs ich auf. Aber da hört es mit der Romantik schon auf. Meine Eltern führten ein renommiertes Hotel, den „Märkischen Hof“, und da hieß es täglich: „Anpacken, mithelfen, mach mal dies, und mach mal das!“ So hab ich mich schon früh im Leben zurechtgefunden. Aber das Hotelfach als Berufsziel? Nee, das war nicht mein Lebensziel, auch wenn mein Vater mich gerne in der Wirtschaftswelt gesehen hätte.“

Das Berufsziel „Ärztin“ festigte sich bei Gitti Behrens schon in den frühen Kinderjahren und so ging sie dieses Ziel nach dem Abitur schnell und schnörkellos an. Studium in Marburg, gute Noten in den Prüfungen. Gitti Behrens hatte ihren Traumberuf gefunden.

Ihre Passion für den Reitsport führte sie ins Herz des Ruhrgebietes nach Essen und fort vom Sattel direkt in die Arme ihres Ehemannes Manfred Behrens. Als aus dem Paar Behrens dann mit Sohn Holger ein Dreierbund wurde, legte Gitti Behrens zunächst eine längere Babypause ein. Aber irgendwann stellte sich die Frage: „Warum habe ich Medizin studiert?“ immer häufiger und drängender. „Während der Fortbildung in manueller Therapie habe ich 1985 von der Klinik für Manuelle Therapie in Hamm gehört, und weil ich Erfahrungen an der Quelle der manuellen Therapie sammeln wollte, dachte ich: Versuchs doch mal in Hamm! Dass dieser Versuch erfolgreich war, gehört zu den absoluten Glückstreffern in meinem Leben.“ Nach

einer zweijährigen Hospitationszeit wurde sie freie Mitarbeiterin in der Klinik für Manuelle Therapie. Chirotherapie und Psychotherapie gehörten zu den Schwerpunkten ihrer täglichen Arbeit.

„Manchmal nimmt die eigene Lebensplanung durch Ereignisse weitab vom Heimatort einen ganz anderen Verlauf“, so Frau Behrens, „der erste Golfkrieg 1991 und die Idee von Klaus Helling, den Kindern im Irak zu helfen, ließen mich nicht mehr los. Wir hatten innerhalb einer Woche über Telefonate mit Chefarztkollegen hundert kostenfreie Betten zur Behandlung der Kinder zur Verfügung. Eine Struktur musste her – wir gründeten zusammen mit einigen Kollegen und Hammer Bürgern das Hammer Forum. Der Erfolg und die Machbarkeit unserer vielen Ideen beflügelten uns. Und der Virus Kinderhilfe hat sich tief in mir festgesetzt, Gott sei Dank!“

Als das Hammer Forum gegründet war und Ärzte gesucht wurden, in einem anderen Krisengebiet – Afghanistan – Kindern aus der schlimmsten Not zu helfen, da hat sie sofort mitgemacht. „Mein erster Einsatz führte mich 1993 nach Afghanistan und ich kam dort in eine Welt, die unendlich anders war als das, was ich bis dahin erlebt hatte. Mir wurden Entscheidungen abverlangt, die mir den Schlaf raubten. Eine der schlimmsten war, aus fast 100 todkranken Kindern die 35 auszuwählen, die wir dann in Deutschland operieren und heilen konnten. Aber die 65 zurückgelassenen Kinder, dem sicheren Tode oder einem lebenslangen Krüppeldasein geweiht – das hat mich in meinem Innersten tief erschüttert. Das wird auch nie aus meiner Erinnerung getilgt werden, auch wenn ich in späteren Einsätzen vor ähnlichen Entscheidungen stand. Man muss in solchen Situationen innere Tore schließen, um Hilfe leisten zu können und nicht vom Elend der Situation übermannt zu werden. Ich brauchte damals nach der Rückkehr aus Afghanistan zwei Wochen, um wieder einigermaßen normal zu „funktionieren“.“

Das Hammer Forum hat sich wegen der Gefahren für die Helfer aus Afghanistan zurückziehen müssen. Dr. Gitti Behrens fand einen anderen Schwerpunkt für ihre humanitäre und medizinische Hilfe in Afrika, in Eritrea.

Zehn Jahre lang zweimal jährlich vor Ort Kindern zu helfen – daraus entstehen Legenden. „Dr. Gitti“, das ist in Eritrea zu einem festen Begriff geworden. So hat sie in verantwortlichen Positionen der Organisation Hammer



Bildunterschrift

Forum ein menschliches, ein humanitäres Gesicht gegeben. Durch ihre untersuchenden Hände sind Tausende von Kindern gegangen, die dann von versierten Fachchirurgen weiterbehandelt wurden. „Wir haben in Eritrea in mehr als zehn Jahren durch unsere Arbeit einen solchen Vertrauensbonus erreicht, der uns zu weiterer Hilfe geradezu verpflichtet. Und das wollen wir auch. Aber unser Schwerpunkt hat sich verlagert. Immer mehr Kinder werden im Lande selbst operiert. Die Kinder bleiben in der Obhut der Familien und das ist die beste Medizin. Immer noch ist es ein anderes Arbeiten als in den deutschen Krankenhäusern, Erfindungsgeist und Improvisation sind unsere ständigen Begleiter. Aber es geht spürbar vorwärts. Nur: Ohne finanzielle Hilfe, ohne Spenden geht es nicht, würde das, was in zehn Jahren aufgebaut wurde, wieder zusammenbrechen. Deshalb danke ich jedem, der uns hilft.“

„Es ist etwas Wunderbares, Ärztin zu sein. Das Gefühl, Kindern helfen zu können, gab und gibt mir ständig neue Kraft. Mein Beruf – so anstrengend er auch ist – ist zugleich mein Energiespender. Man erhält bei den Einsätzen erheblich mehr zurück, als man gibt: Vertrauen, Zuneigung, Freundschaft, Freundschaft und Liebe – das nehme ich jedes Mal mit auf den Rückflug. Und besonders stolz bin ich seit Jahren auf ein ganz süßes eritreisches Mädchen, das – inzwischen acht Jahre alt – meinen Namen „Gitti“ trägt.



Bildunterschrift

Damals baten die Eltern des Mädchens aus Dankbarkeit darum. Heute ist die andere „Gitti“ ein Teil von mir geworden. Für Eritreer ist die Bedeutung des Namens sehr wichtig. Im Brockhaus fand ich für Brigitte ‚die Erhabene‘, – das kam bei den Eltern gut an.“ Ein sanftes Lächeln begleitet die große „Gitti“ bei dieser Bemerkung.



Bildunterschrift

Sie führt ein spannendes und interessantes Leben, unsere Frau Doktor. Das bestätigt auch ihr neunjähriger Enkelsohn Julius: „Ich habe eine richtige ‚Abenteuer-Oma‘. Oma macht alles mit, auch Achterbahn fahren und Wasserrutsche. Sie hat überhaupt keine Angst!“ Er ist richtig stolz auf seine Oma. Und wir sind es auch. Eine solche engagierte Frau in unserem Hammer Forum zu haben, gibt allen anderen Kraft für künftige Arbeiten. Und nennt man irgendwo in Eritrea den Namen „Dr. Gitti“, dann kommt ein Leuchten aus den Augen vieler, vieler Kinder und Erwachsener.

spenderaktivitäten

Bildunterschrift

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender! Angesichts schwieriger finanzieller Zeiten für viele Menschen und Firmen in Deutschland freuen wir uns umso mehr, dass Sie die Kinder dieser Welt nicht vergessen. Heute möchten wir Ihnen wieder einmal ganz besondere Aktivitäten für diese Kinder vorstellen.

Ein Sparschwein für die Gesundheitsfürsorge der Kinder in Guinea

Das von dem Rietberger Künstler Angelo Monitillo geschaffene Schwein ist kein „Sparschwein“ im klassischen Sinne. Aus Schrott und Metall, welches die Rietberger Bürger zuvor für dieses Projekt gestiftet hatten, gestaltete der Künstler eine beeindruckende Skulptur, die nun die Eingangshalle der Sparkasse in Rietberg ziert.

Versteigert wurde das Schwein während einer „Rietberg-live“-Gala am letzten Tag der Landesgartenschau. Drei Interessenten boten kräftig mit – mit einem glücklichen Ende für die Sparkasse. Mit dem Erlös dieser Versteigerung soll das Schulgesundheitsprojekt in Guinea unterstützt werden, damit möglichst viele Kinder lernen, wie sie sich selbst vor Krankheiten schützen können.

Staudentausch Grüne Stauden-Tauschbörse

Der Ortsverband „Bündnis90 / Die Grünen“ veranstaltete am 18. Oktober eine Tauschbörse für Blumen- und Pflanzenstauden. Eingetauscht werden konnten unter anderem Christrosen, Phlox, Sommerflieder und vieles mehr.

Alles, was im Herbst zu groß und zu viel geworden war, konnte getauscht oder abgegeben werden.

Fachsimpeln und Erfahrungsaustausch bei Kaffee und Kuchen waren natürlich inbegriffen. Der Erlös kommt dem Hammer Forum zugute, um die Not der Kinder in Kriegsgebieten zu lindern.

Konzert für eine Baby-Ambulanz

Die Freimaurerloge „Zum hellen Licht“ veranstaltete auf Schloss Cappenberg anlässlich des 250. Geburtstags von Freimaurer Wolfgang Amadeus Mozart ein festliches Konzert, zu dem alle Mitglieder der Hammer Service-Clubs, wie die Harmoniegesellschaft, die Lionsclubs, die Rotary-Clubs und der Museumsverein, eingeladen wurden.

Statt eines Eintrittsgeldes baten die Freimaurer um eine Spende für ein Fahrzeug, mit dem Säuglinge schnell und sicher im Bedarfsfall in die entsprechenden Krankenhäuser im Jemen transportiert werden können.

Die geplante Übernahme eines auszumusternden Krankenwagens der Feuerwehr lässt sich so schnell nicht realisieren, sodass zur Beschaffung eines Krankenwagens dem Projekt Jemen des Hammer Forums ein Geldbetrag, den die Loge aufgestockt hat, zur Verfügung gestellt wird.

Spendensammlung beim Drachenfest

Anlässlich des jährlich stattfindenden Drachenfestes am Möhnesee hat sich eine Gruppe Firmlinge entschlossen, die Gelegenheit zu nutzen, um für erkrankte Kinder in Eritrea Spenden zu sammeln. Gut vorbereitet haben sie beim Fest einen Stand aufgebaut, um über die Projekte zu informieren. Doch vor allem haben sie nichts dem Zufall überlassen, sondern sind mutig auf die Zuschauer zugegangen. Mit Erfolg!



VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES
HAMMER FORUMS E. V.

Helfer brauchen Freunde!

Das Hammer Forum wurde am 12. März 1991 während des Golfkrieges von Ärzten und Bürgern der Stadt Hamm gegründet, die der Not und dem Elend, das besonders die Kinder hart getroffen hat, nicht länger tatenlos zusehen wollten. Kinder, die in ihren Heimatländern nicht behandelt werden können, werden aus Krisengebieten nach Deutschland geflogen, hier ärztlich versorgt, gepflegt und nach ihrer Genesung in ihre Heimat zurückgefliegen. Inzwischen wurden über 1.500 Kinder u. a. aus Afghanistan, Bosnien, dem Jemen, Tschetschenien, Kosovo, Eritrea, dem Irak und Palästina in Deutschland behandelt.

Diese humanitäre Hilfe wird aus Spendengeldern finanziert. Um die Arbeit des Hammer Forums kontinuierlich sichern zu können, wurde Anfang 1995 der „Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums e. V.“ gegründet.

Mit Ihrer Mitgliedschaft können Sie die Arbeit des Hammer Forums unterstützen und Kindern in aller Welt helfen.

Bankverbindung:

Sparkasse Hamm · Kto.-Nr. 4 070 454 · BLZ 410 500 95

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind nach § 10 b EStG, § 9 Nr. 3 KStG und § 9 Nr. 5 GewStG steuerlich abzugsfähig.

Beitrittserklärung

Ich werde Mitglied im

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES HAMMER FORUMS E. V.

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____

Den Jahresbeitrag von € 50,- jährlich buchen Sie bitte von meinem

Girokonto Nr. _____ BLZ _____

bei _____

jeweils zu Beginn des Jahres ab.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

An den
Verein der Freunde und Förderer
des Hammer Forums e. V.
Ostenallee 107
59071 Hamm

Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums e. V.

Immer wieder gab es in der Vergangenheit Nachfragen zu Spendenbescheinigungen des Vereins der Freunde und Förderer. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Spendenquittungen aus verwaltungstechnischen Abläufen nur einmal pro Jahr erstellt werden können, da die gesamte Arbeit des Vereins ehrenamtlich erfolgt. Sie erhalten künftig die Quittungen nach Ablauf eines Kalenderjahres, d. h., Quittungen für Ihre Spenden aus dem Jahr 2008 erhalten Sie im Laufe des Januar 2009.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:
Andreas Mühlenschmidt (Schatzmeister). Er ist dienstlich erreichbar unter: 02308-93230 oder per E-Mail unter: Muehlenschmidt@sm-stb.de
oder:
Bärbel Langeneke (1. Vorsitzende) unter: baerbel.langeneke@gmx.de

25. Oktober 2008 bis 24. Januar 2009

Eine Krankenschwester bildet ihre Kolleginnen im Jemen fort.

29. November bis 31. Januar 2009

Eine Physiotherapeutin bildet ihre Kolleginnen im Jemen fort.

10. – 24. Januar 2009

Unter der Leitung von Dr. Emmanouilidis findet ein Hilfseinsatz im Jemen statt.

25. Januar – 08. Februar 2009

Spezialisten für Brandverletzungen behandeln und operieren Kinder im neuen Zentrum für Brandverletzte in Eritrea.

Ausgabe 4/2008; erschienen im Dezember 2008

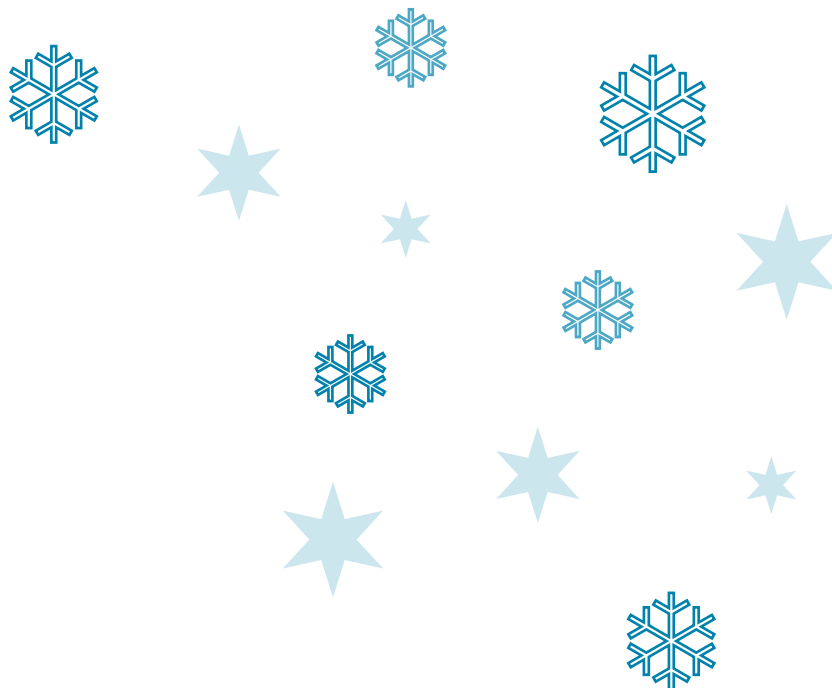
Herausgeber:
Hammer Forum e. V.
Brigitte Behrens, Martin Geukes, Claudia Kasten, Jürgen Wieland
Ostenallee 107
59071 Hamm
Telefon: 02381 / 87172-15
Telefax: 02381 / 87172-19
E-Mail: info@hammer-forum.de
Homepage: www.hammer-forum.de

Verlag/Anzeigenverwaltung:
Gebrüder Wilke GmbH
Caldenhofer Weg 118
59063 Hamm
Telefon: 02381 / 92522-0
Telefax: 02381 / 92522-99
E-Mail: info@wilke-gmbh.de
Homepage: www.wilke-gmbh.de

Spendenkonto:
Hamm
Sparkasse Hamm
(BLZ 410 500 95) Kto.-Nr.: 40 70 181
Volksbank Hamm eG
(BLZ 410 601 20) Kto.-Nr.: 108 505 000

Bünde
Volksbank Herford eG
(BLZ 494 900 70) Kto.-Nr.: 150 731 300

Soest
Volksbank Soest-Hellweg eG
(BLZ 414 601 16) Kto.-Nr.: 321 7393 400



*Besinnliche Weihnachtstage
und einen guten Rutsch ins neue Jahr
wünscht Ihnen
das Hammer Forum e. V.*



KUNST- UND
BAUSCHLOSSEREI
STAHL-METALL-BAU
SCHWEISS-
FACHBETRIEB



seit 1947

Villbusch

Martin Müser

Inhaber

Alter Uentrop Weg 9 · 59071 Hamm

Telefon (0 23 81) 8 08 86

Telefax (0 23 81) 8 08 23

Villbusch@web.de

MIT SINN UND VERSTAND ...

GEBRÜDER WILKE. DRUCKER AUS LEIDENSCHAFT.

Beim Drucken ist es wie überall im Leben: Hinterher ist man immer klüger. Es sei denn, Sie haben einen Partner wie die Gebrüder Wilke GmbH. Dann sind Sie vorher schon auf dem neuesten Stand der Drucktechnik. Und können sich nachher über optimale Ergebnisse freuen [4].

Innovative Druck- und Medientechnik beherrschen wir mit Sinn und Verstand – genau wie unser übriges Leistungsspektrum, das Ihnen neue, komfortable Wege zur Qualität eröffnet. Wir beraten und begeistern Sie gern. Fordern Sie uns – wir präsentieren Ihnen unser Leistungsspektrum.

[*]



Gebrüder Wilke

Gebrüder Wilke GmbH
Druckerei und Verlag

Caldenhofer Weg 118
59063 Hamm

Telefon 02381 92522-0
Telefax 02381 92522-99

info@wilke-gmbh.de
www.wilke-gmbh.de